

Johann Glüsing

**Letztes Ehren-Gedächtnüß Dem ... H. Hieronymus Georg von der Osten/
Königlichen Dennenmärkischen ... Raht ... Welcher im Jahr 1659/ den 29
Meymonats ... eingeschlaffen/ Und ... Den 26 Heumonats zu Delmenhorst
eingesencket worden/ Der höchstbetrübten Frau Witwen/ und sämptlichen
Adelichen Kindern und Anverwandten zum Trost aufgerichtet**

Bremen: Villiers, 1659

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn776198610>

Druck Freier  Zugang



Linderen, J. C. v.,
auf
H. G. v. d. Oſten.
Bremen, 1659.

Lehtes Ehren-Gedächtniß

Dem

Wetland Hoch Edelgebohrnen / Bestrengen / Besten und
Mannhafften Herren /

S. HIERONYMUS

Georg von der Osten /

Königlichen Dennenmårckischen / Fürstlichen Schles-
wig-Holsteinischen / und HochGræfflichen Oldenburgischen
Rath / wie auch wolbestaltten Drossen der Graffschafft
Delmenhorst / ic. ic.

Welcher im Jahr 1659 / den 29 Heymonats / auff der
See im Königlichen Dennenmårckischen Admiral Schif / in der
Nacht ganz unermuethlich / doch aber gar seelig eingeschlaffen /

Und

Den 26 Heymonats zu Delmenhorst in der Kirchen Christo-
lich und Adeltich eingesencket worden /

Der höchstbetrübten Frau Witwen / und sämpelichen Ael-
lichen Kindern und Anverwanten zum Trost aufgerichtet

Von

M. Johan Glüsing / zum
Süderbruch Predigern.



Bremen / Bey Berthold de Villiers / des Gynm. Buchtrucker.





Je liederlich bist du umb diesen Mann gekommen /
 O Graffschafft Delmenhorst! Wird er dir so ge-
 nommen

Auff jener wilden See? Luft/Feuer/Erde und Meer/
 Wen klag ich von Euch an? Rührt dieses von euch her?
 Wir wünschten ingesamt: Kom bald aus Norden wieder /
 Herz Osten/wehrter Drost! Er aber legt sich nieder/
 Und schläffet unverhofft die Eisen harte Nachr /
 Haucht Seel und Odem auß. Schlägt alles auß der Acht /
 Was in dir/Welt/mag seyn. Nur siebenwirtzig Jahre
 Hat er in dir erreicht/bald muß die Todten Bahre
 Ihn von dir nehmen weg. Hilfft nichts/wie Er gelebt
 In wahrer **GUTTESFURCHT** /uß daß er stets gestrebt
 Nach aller Tugend gut. HochEdel seyn geböhren
 Das war das gringste ihm. Den hilt er für verlohren/
 Der bloß wil seinen Stamm der Tugend ziehen für /
 Und nichts dardhün kan / als seiner Ahnen Zier.
 Wer wil recht Adel seyn / der muß durch eigne Sachen
 Sein Lob der Welt bekant und selbst sich Edel machen
 Durch Kunst und Helden-That. Drum war sein Vatter
 Gut

Ja ganzes Mecklenburg / ein Kercker seinem Muht.
 Sein Hergens Wunsch war bald in frembde Länder reisen/
 Doch muß erst Wittenberg mit Hochgelehrten Speisen

Erfüllen seinen Sinn und davon machen satt.
 Desgleichen muß ihn auch die drey beströmte Stadt/
 Das Edle Leipzig bey den Silber klaren-Flüssen
 Ergessen inniglich. Soll er dan nicht noch Grüßen
 Das hochberühmte Jern? Er zieht demselben nach/
 Und hat ihn da getrenckt der weisse Salen-Bach.
 Daß also beides Recht/ und was man je zu lesen
 Von Sachen würdig helt/ ihm ist bekant gewesen/
 Und damit zieht er fort/ zu leschen seinen Brand
 Nach mehrer Wissenschaft/ ins hohe Niederland.
 Da ist er jeden Platz begierig durchgegangen/
 Und hat/ was merckens wehrt/ ganz sorglich auffgefangen/
 Und fleissig bengelegt/ wie eine Biene thut/
 Die aus dem Korbe flengt/ und nirgends leichtlich ruht/
 Ohn wo sie Hoffnung hat/es sey da was zu holen/
 Sie zieht die süsse Krafft den Rosen und Viole/
 Und tausend Blumen aus/ besackt sich umb und an/
 Daß sie sich für der Last kaum fort begeben kan.
 Voraus sah Gröningen/das seinen Ruhm den Sternen
 Lang eingetragen hat/ ihn alle Künste lernen/
 Bis er in Braband geht/ da ihn die Wissenschaft
 Des Krieges hat gefaßt/ und auch zu sich gerafft.
 Er hört der Trompten Klang/ und wie die Kugeln singen
 Dort in der Waffen Feld/ ihm wil das Herz zuspringen/
 Wo er mag nicht daran. So kompt er in das Heer
 Des Grafen von Nassau. Erblast für kein Beschwer/
 Nicht für dem stolzen Feind. Und muß ich hie gleich schweigen
 Wie groß sein tapfrer Muth/ so werden davon zeugen
 So viel Belägrungen/so selber angesehen/
 Wie manche klühne That durch seine Faust geschehn.

Ja

Ja Herkog Bernhard selbst/ zu dem er sich begeben/
 Ein mehres zu erfahn/ wird ihn hoch zu erheben
 In kein Bedencken stehn/auch da hat man erkant
 Bald seinen klugen Muht/ bald seine strenge Hand.
 Die Kunst/ der Friedens/ Zeug/ kan mercklich sich erhöhen/
 Wan Tapferkeit bey ihr. So gibt er zu verstehen/
 Dem Krieg' und Büchern hold/ wie Brüderlich und fein
 Zusammen können stehn/ Gelehrt und streitbar seyn.
 Doch hat er jederzeit den Künsten mehr verhänget/
 Und durch Apollos Huld Gradivus angestrenget/
 So viel der Friede mehr als Krieg behäglich ist/
 So wird auch Glimpff und Kunst für wilde Schlacht erkliest.
 Drumb leßt er Martis-Volck/ wil mit Gelehrten fechten
 Und mit der Musen-Schar/ zu Marpurg aus den Rechten/
 Sein ausgeübter Sinn hier raget recht empor/
 Ihn zieht der Hessen Heupt/ Land Graff Johan hervor.
 Wie kan es anders seyn/ solt man nicht so erringen
 Der hohen Häupter Günst/ und endlich an sich bringen
 Ein grosses Ehren-Ampf? O ja! Graff Christian/
 Den noch die Delm beweint/nimpt Ihn gar gnädigst an.
 Sein Kammer Juncker und sein Raht Er ist geworden
 Mit allem Ruhm und Preiß. Drauff tritt er in den Orden.
 Der süßen Heuraths-Ruh. Doch ist noch seine Lust
 Die Sitten-Meisterin/ ich meine/ wie bewußt/
 Der Städte Stadt Parieß mit Franckreich zu umbfangen
 Sampt ganz Italien/ so lang/ daß mit Verlangen
 Der Hoff sich nach Ihm sehnt/ Er stellt sich wieder ein/
 Ist mehr denn wehrt dem Herrn/ muß Hof-Meister seyn.
 Wer so der Tugend dient/ was hat der nicht zu hoffen?
 Was kriegt der nicht für Lohn? drumb steht Herr DERTEN offen
 A 3 Der

Der König Gnaden Thür. So bald man dies geschaut/
 Muß er hie DRÖSE seyn. Du wirst ihm anvertraut/
 O Graffschafft Delmenhorst. Wie eifrig sein Gemühte
 Auff deinen Wolstand drang durch Glimpff/durch Ernst und Güte/
 Das ist dir gnugsam kunt. Du nasses Stegeland/
 Was hat er nicht für Fleiß an deinen Teich gewand/
 Der Wallen dick und hoch. Er hat gar wol verrichtet
 Gefandschafft oft und viel. Hat manchen Streit geschlichtet/
 Und viel bey uns gethan. Er diente GOTT voraus
 In strenger Messigkeit. Wie lieb ihm war sein Haus/
 Des Herzen Heiligthum / das wird ohn mich bezeugen
 Herz Wildeheupt / und du mein Linderu / zu geschweigen/
 Wie er der Arnuht gab. O weh / O grosse Noht!
 Umb diesen Man sind wir! Er ist und bleibet todt!
 Das ganze Land drum klagt. Die Delm muß schwerer fließen/
 An stat des Wassers muß die Dohem Thränen gießen/
 Fast Blut die Berne weint. Doch höret man voraus
 Ein kläglich Angst-Geschrey in dir/O Trauer-Haus!
 Die umb den Klippen-Strand auff wilder West-See schweben/
 Mit Donner Blitz und Sturm und dicker Nacht umbgeben/
 Daß alle Hoffnung aus/die Winckeln in der Noht/
 Die schicken Seuffzer ab nach der Piloten Noht.
 Also/ HochEdle Frau/nach Trost/Raht/Hülff imgleichen
 Thut ihr euch kläglich umb/bey dieser herben Leichen/
 Die euer zartes Herz zu schweres Leiden zwingt/
 Und noch dazu fast gar umb alle Hoffnung bringt.
 Ach weh! O Noht! O Tod! Da/da seht meine Freude/
 Ruft ihr/wie sie versinckt in allzu tieffem Leide/
 Daß kein Erretten ist. Des Todten-Meeres Fluth
 Nimpt mir den Steuer Herrn/auch Schif und allen Muht.
 Wie

Wie kom ich aus dem Sturm. Ach G^ott/ jetzt muß ich schwemmen
 Mein Bette Tag und Nacht/ ich weiß nicht mehr zu hemmen
 Der heißen Thränen-Bach. Seh ich von fern umbher/
 Kein Ort/kein Winckel sind von Leid und Kummer leer.

Ihr Kinder ingesampt/recht so schlagt Brust und Arme/
 Und rupfet eure Haar /daß einen Stein erbarme/
 Ihr Eltesten voraus/enzielt euch allem Licht/
 Werft euch zur Erden hin auf blossen Angesicht/
 Und klagt so eure Noht. Aus Lust in Lust jetzt schreitet
 Der Spiel-Genossen Hauf/ Euch aber ist bereitet
 Leid/Gram und Angst vollauf. Der Himmel und das Glück
 Ist auf uns sehr ergrimt/ legt nieder unsern Schmuck.
 So klagt ihr/edle Seel. Wer aber kan ertheilen
 Errettung/Hülff und Trost? So tiefe Wunden heilen
 Ist nicht der Menschen Werck. Dan so sein liebstes Herz
 Zu Hause kommen sehn/ bringt nicht gemeinen Schmerz.
 Kein tieffer Ocean der Thränen vollen Augen
 Wird nimmer selbigen recht weg zu waschen taugen.
 Drumß greiffet zur Gedult. Ihr wißt/daß keine Noht
 Sol seyn so groß/ auch wär es tausendfacher Tod/
 Daß wir/ verzeiht es mir/ohn Hoffnung solten klagen/
 Und wolten allem Trost so ganz und gar entsagen / (schicht
 Als wär nicht G^ott mehr G^ott. Der ganzen Welt Bez
 Zeugen mit der Schrift/ daß er verlasse nicht
 Die ihm vertrauen. Drumß vermählt mit eurem Weinen/
 Frau Witwe / diesen Spruch: G^ott lebt und kennt die
 Seinen/

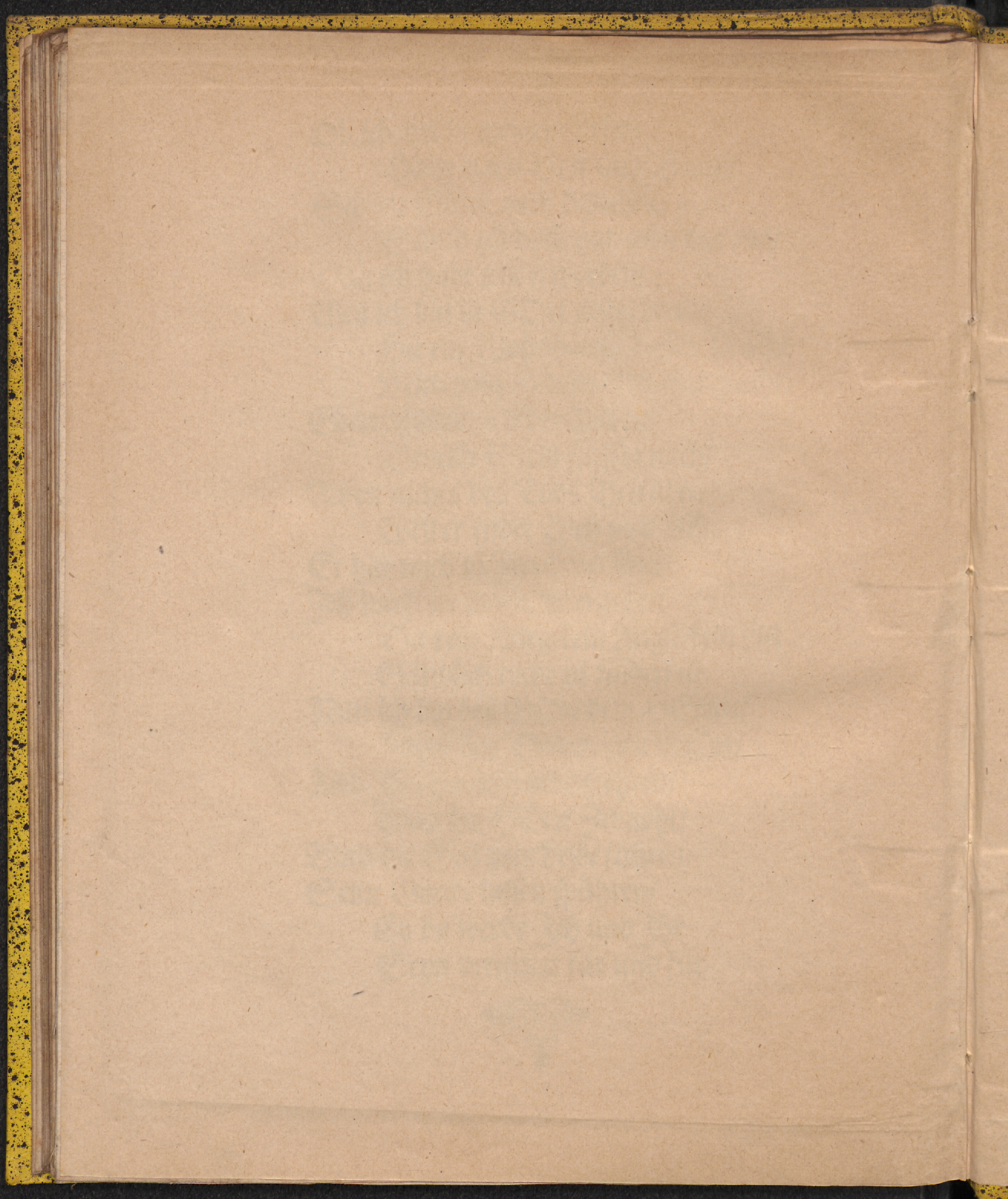
Wie elend sie gleich seyn. Mängt stets in eure Pein
 Des Höchsten Gnadenhut und grosse Vorsorg ein.
 Und denn nechst G^ott seht an bey eurem Leid für allen
 Das mehr als Vater-Hertz des Landes: Vatern wallen/

Da

Der wird im Creuzes-Sturm euch allen gnugsam seyn /
 Gewünschter Wind und Port / und warmer Sonnen-schein.
 Ihr seyd versichert auch / daß ihr werdt künfftig kommen
 Zum liebsten Mann und Herrn / der seelig uns entnommen
 Durch nicht gemeinen Tod. Dan der sonst Löwen-wild
 Uns kränckt / ausseugt / erwürgt / wird ihm ein süßes Bild.
 Der hager Knochen-Mann / der Tod / muß alles schrecken
 Und Heßlichkeit weg thun / ja muß sich gar verstecken
 Bey Nacht im süßen Schlaf / im Schiff so still er kan /
 Und holen also ab den wunder wehrten Mann
 Aus dieser schnöden Welt. So wird die Seel genommen
 In Abrahamen Schoß / den Engeln sehr willkommen /
 Lebt seelig / sorgen loß. Ob ihm gleich weinet nach
 Die arme Erde / vol von Klag und Ungemach.
 Und das ohn Ursach nicht / denn weil schon in den Kasten
 Der fromme Noah geht; wird Klagen / Weinen / Fasten
 Uns hoch vonnöthen seyn. Sonst ist die Sündfluth da /
 Und blühet Rach' und Straff / weil Loth aus Sodoma.
 Doch ist dies unser Trost / nechst Gott / für Babels Ketten /
 Daß noch Hiskias lebt / der ferner wird erretten
 Sein Volck vom Krieges-Schwerd. O wol dir Vatterland /
 Solange du noch hast dies grosse Friedens-Pfand!
 Der Himmel wolle ja auff uns so sehr nicht zürnen /
 Nicht rächen unsre Schuld / daß er es den Gestirnen
 Bring all zu zeitig ein. So leb / O Landes-Herr /
 Uns lange / lange Jahr. Dein Land wünscht nich-
 tes mehr!



Traron, Hagen





die Güte des HErrn amnoch im Lebe
auch zum Theil mit Hertzlicher Befr
nuß alhier gegenwertig sind / der
Sohn aber / damit Er in die nachge
Hochlöbliche Fußstapfen / seines Leide
mehr abgelebten Herrn Vaters derma
rühmlich treten möge / in der Fremdb
wolangefangne Studia und Peregrina
fortzusetzen / albereit ins dritte Jahr sie
hält / und aniko den ganz unvor
Todlichen Hintritt seines Hertzlichg
Herrn Vatters / noch desto mehr bet
weil Er demselben seiner Kindlichen
digkeit nach / mit trauriger Nachfol
Grabe die letzte Kindliche Ehre gegen
nicht mag erweisen.

Negst diesem allen müssen wir in
insonderheit nicht vergessen des ganz
lich / und recht Christlich geführten
thums unsers lieben wolseiligen Herr
stens. Dan dessen kan und muß in
Collega , als sein gewesener Beich
nebens mir / dessen können und mü
und jede redliche und aufrichtige Bür

